

Die bewegte Geschichte einer Basler Herrenherberge : zu den Drei Königen - Aux Trois Magots - Les Trois Rois

Autor(en): **Währen, Sabine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2006)**

Heft 5: **Les Trois Rois : von der Wiedergeburt eines Grandhotels : Belle Époque und modern times : drei Könige - Geschichten und Legenden**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die bewegte Geschichte einer Basler Herrenherberge

Zu den Drei Königen – Aux Trois Magots – Les Trois Rois

[SWI.] «Die ganze Nacht habe ich dort auf dem Balkon verbracht. Das Hotel heisst 'Drei Könige' und liegt am Rheinufer – mit einer wunderschönen Aussicht. Nie hatte ich einen so schwarzen Fluss gesehen, tintenschwarz. Man konnte die Strassenbahnen hören, dann nur noch ein paar Autos, bis schliesslich irgendwo eine Tür zu ging und Schweigen sich über die Stadt legte.»

(Pablo Picasso zu einem Journalisten)

Es war einmal – jedes Kind kennt diesen einleitenden Satz zu einem Märchen, in unserem Fall das Märchen, wie ein Hotel zu seinem Namen kam. Damals, genauer 1026, sei Kaiser Konrad II., gemeinsam mit seinem Sohn Heinrich III., nach Muttenz gekommen, um sich mit Rudolf III., dem letzten König von Burgund, zu treffen. Es ging darum, über die Zukunft Burgunds zu verhandeln. Um den Burgunder auf die Transaktion einzustimmen, hätten Konrad und Heinrich diesen nach Basel in den Gasthof zur Blume eingeladen und ihn dort grosszügig beschenkt. Dieser Abstecker nach Basel zum Zwecke der Bestechung, habe dem Gasthof schliesslich den Namen Drei Könige, nach den drei Regenten gegeben.

Eine hübsche, wenn auch wenig stichhaltige Legende. So geht das Gerücht, das sich bis auf den heutigen Tag hartnäckig zu halten vermag, dass das Drei Könige der älteste Gasthof Europas sei. Diese Behauptung könne man nun wirklich, so Anne Nagel, langsam beerdigen. Der besagte Name tauche erstmals 1681 auf, nämlich zu dem Zeitpunkt, als der Gasthof tatsächlich gegründet wurde. Wahrscheinlich hat sich der Basler Ratsschreiber Peter Ochs den Spass erlaubt, die Legende in die Welt zu setzen, der Name des Gasthofes Drei Könige gehe zurück auf das eingangs erwähnte Treffen der drei Regenten. Das ist Unsinn, sagen die Historiker: Mit dem Namen seien vielmehr die Heiligen drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar gemeint, die seit ihrer als Schutzpatrone der Reisenden gelten. Drei Könige als Gasthofnamen gibt es wie Sand am Meer, ohne dass da jeweils ein König je auch nur einen Fuss über die Schwelle gesetzt hätte.

Gewiss: die Häuser, welche das Drei Könige umfassen, sind älter, viel älter,

aber sie wurden nicht als Gasthof genutzt, sondern von Privaten bewohnt. Der Salzturm, den die Bauarbeiter bei der kürzlich erfolgten Totalrestauration des Hotels gefunden haben, kann man sogar aufs 12. Jahrhundert zurück datieren. Allerdings ist sein Name irreführend, denn im Turm wurde nie Salz gelagert. Man vermutet, dass er mit der Schiffflände im Zusammenhang steht und er als Schutzturm zur Überwachung des Handelsplatzes diente – unter ande-

rem des Salzhauses, das gerade nebenan stand. Allerdings ist bekannt, dass es bereits um 1245 ein Wirtshaus zur Blume «domus zum Blumen in der Kreuzgasse» (Haus zum Blumen in der Kreuzgasse) im Schatten des Salzturms gegeben hat. Nebenbei ein Badehaus – zu jener Zeit, als das Reisen noch sehr beschwerlich war – sicher ein überaus angenehmes Verwöhnangebot für die Gäste. Das Haus zur Blume wurde 1591 abgebrochen, so dass es weder von der Örtlichkeit noch

von der Zeit her als Vorgängerbau des heutigen Trois Rois gelten kann.

1681 erhielten Daniel Obermeyer und seine Gattin Esther von Lachental das Recht, die Liegenschaft zur Kleinen Blume als Gasthof zu betreiben. Das Wirtspatent, das den beiden damals ausgestellt wurde, benennt erstmals das Haus als «zu den Drei Königen» – nicht in Anlehnung an hohen Besuch, der die Herberge beehrt hätte, sondern schlicht und einfach, weil sie die Reisenden unter dem Dach «ihrer» Schutzpatrone beherbergen wollten. Damit war der konkrete Grundstein zum heutigen Hotel am so genannten Blumenplatz gelegt.

Die drei Königsstatuen

Das Ehepaar Imhof-Frischmann brachte frischen Wind in die Herberge. Im Jahr 1707 reichte es ein entsprechendes Gesuch an den Rat ein, da es nach eigener Aussage dringend mehr Zimmer benötigte. Ein Anbau war nur an einer ganz bestimmten Stelle im Umfeld des Salzturms möglich, wo sich bislang eine alte Heubühne befand. Nachbarhäuser wurden dazugekauft, um das Platzangebot zu erweitern. Zum Rhein gewandt entstand ein Sommersaal mit Springbrunnen. Imhof bot ein Sortiment von Speisen an, die sowohl für den kleinen als auch für den grossen Geldbeutel er-

schwinglich waren. Ein guter Weinkeller und ein begnadeter Küchenchef, dessen Ruf sogar über die Grenzen gedrungen war, erhöhten das Ansehen des Drei Könige. Angeblich soll die Kochkunst des Küchenchefs die Offiziere des Öster-



reichischen Erbfolgekrieges, bei dem sich Frankreich und Österreich bewaffnet in die Haare gerieten, ins unparteiische Basel gelockt haben, wo man in der Herberge gemeinsam an der Tafel sass, um die Gaumenfreuden abseits des Krieges zu geniessen. 1754 liess der Wirt des Drei Könige, Johann Christoph Imhof, von einem Holzschnitzer in Rheinfeldern die biblischen Königsfiguren aus Lärchenholz schaffen und sie einige Meter über dem Boden an der Fassade montieren.

Als das Drei Könige von Imhof verkauft wurde, erstellte der neue Besitzer ein Inventar, das in eindrucksvoller Weise Auskunft über den Bestand des damaligen Gasthofs gibt. Erwähnt werden zwanzig Räume, vom Saal bis zur kleinen Kammer. Fünf Räume waren tapeziert, die übrigen getäpelt oder gemalt. Die Räume hatten einerseits Namen, andererseits Nummern und zuweilen beides zusammen. So ist von der Nummer 9 zu erfahren, dass sie das «weiss Sälin» genannt wurde und tapeziert war. Von der Nummer 7 ist der Name das «roth Sälin» überliefert. Andere Räume hiessen das «Gnädig Herren Stübli», das «Sarasin Kämmerlein», das «Hauptmann-Stübli». Erwähnenswert sind ferner der «Türkensaal», die «Türkenstube» und das «Türken-Nebenkämmerlein». Das Inventar nennt auch zehn Tombeau-Betten, fünf französische Betten, fünf Alkoven-Betten und zwölf Betten für Bedienstete. Pro Bett gab es je zwei Leintücher. Ausserdem verfügte das Hotel Drei Könige über 18 normale Tische, einen grossen ovalen Tisch, 27 Stühle und 40 Sessel. Für die Tischgedecke lagen zwei Dutzend Tischtücher, sowie sechs Dutzend ganze, aber ausdrücklich nicht ganz neue, Servietten bereit.

Ein Gastwirt und Patriot

Mit Johann Ludwig Iselin und Anna Maria Fritschin trat 1783 ein weiteres Wirteehepaar in die Geschichte des Gasthofs Drei Könige. Der neue Hausherr erwirkte beim Rat noch im Frühjahr, dass er den Misthaufen in unmittelbarer Nähe der Herberge versenken und abdecken durfte. Für die Postkutsche aus Frankfurt liess er ferner ein Schutzdach erbauen. Aber der Geist Revolution machte auch vor der Nobelherberge nicht halt. Iselin war einer jener zwölf Verfechter der neuen Ideale, die nach Pariser Vorbild einen patriotischen Klub gründeten – das «Kämmerlein zum Rheineck». Der Klub war massgeblich an den Umwälzungen beteiligt, die Basel in die Helvetik führten. Einige Wochen vor der Klubgründung konnte Iselin einen wichtigen Gast im Gasthof Drei Könige begrüssen – den aufstrebenden General



Abbruch des alten Gasthofs «zu den Drei Königen» 1842

Napoleon Bonaparte. Basler Grenadiere standen vor dem Hotel auf Wache und zwei Ratsherren eilten dem Korsen entgegen, um ihn in Basel willkommen zu heissen. Auch die Drei Könige bekamen den Zeitgeist zu spüren: In einem heroischen Akt entmachtete Iselin die Herrscher, entfernte deren Kronen und machte aus seinem Haus den Gasthof Aux Trois Magots – zu den drei (Berber)affen.

Im Oktober 1841 kaufte Schneidermeister Johann Jakob Senn, der offenbar nicht nur eine Hand für Textiles sondern auch ein Gespür für das Gastgewerbe hatte, das wieder zu alten Würden erweckte Drei Könige. Die Fensterreihen gegen den heutigen Blumenrain hin machten den Eindruck eines bunten Adventskalenders mit verschiedenen grossen Fensterchen auf verschiedenen Niveaus. Der Gebäudekomplex des Gasthofs war ferner durchbrochen von der Durchfahrt des Rheinlagerhauses, flankiert vom Torbogen zum Stall des Hotels und zum Einstellraum für die Fuhrwerke. Diesen natürlich gewachsenen Komplex wollte nun Senn durch ein Gebäude aus einem Guss ersetzen. Ein Jahr nach dem Kauf rückten die ersten Spitzhacken dem angestaubten Drei Könige zu Leibe. Die Stadtherren allerdings auferlegten dem Architekten Merian, sich in der Planung des neuen Hotels in vornehmer Zurückhaltung zu üben und auffällige Prachtentfaltung tunlichst zu vermeiden. Merian hätte zu gerne mehr Luxus eingebracht, aber er stiess auf die Grenzen des Basler Geschmacks. Ein Veto der Baubehörden verhinderte etwa eine Eingangshalle am heutigen Blumenrain. Merian versuchte dies mit dem weit ausladenden Balkon auszugleichen, der noch heute über die Eingangsportale ragt.

Königliche und andere Gäste

So trafen der Herzog von Württemberg mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Marie von Frankreich, auf ihrer Durchreise nach Paris im Hotel Drei König ein. Der Stab der

französischen Garnison von Gross-Hünningen und die Maires der umliegenden elsässischen Orten, machten dem herrschaftlichen Paar ihre Aufwartung im Hotel. Die Musik spielte auf, was auch viele Schaulustige anzog. Am Arm ihres Mannes begab sich darauf die Herzogin zu Fuss den Rheinsprung hinauf Richtung Münster: Doch offenbar zeigte sich die Basler Jugend von ihrer ruppigen Seite, sie riefen hinter dem Paar her, rempelten und pöbelten, so dass sich die ganze Gefolgschaft, den Berg auf hetzend, im Münster in Sicherheit brachte. Die Prinzessin soll in Tränen ausgebrochen sein und empört gerufen haben. «C'est pire que dans un village». Inzwischen liess der geschäftstüchtige Dreikönigswirt in aller Eile die französischen und württembergischen Familienwappen von den Türleinen der Reisewagen kopieren und diese Wappen aus farbigem Zuckerguss auf den Torten anbringen, die beim Dessert an den fürstlichen Tafeln serviert wurden. Allerdings wollte sich der Wirt seinen Einfall durch das Einfordern der drei- bis vierfachen Zeche vergolden. Da das herzogliche Paar einen besonderen Wert auf Sparsamkeit legte, reiste die hohe Herrschaft hell empört von dannen. Die Herzogin soll beim Einsteigen in ihre Kutsche ausgerufen haben: «Nous avons été à Bâle pour n'y plus revenir».

König Leopold I. von Belgien weilte hier, Oscar I. von Schweden mit Gattin, oder die unglücklich mit dem taktlosen Betthüpfen Wilhelm III. verheiratete Königin Sophie der Niederlande. Nebst Vertretern des hohen und niederen Adels traten auch andere Berühmtheiten über die Schwelle des Hotels. So sei etwa eine gewisse Madame Hoffmann mitsamt ihrer Dienerschaft an der Rezeption des Hotels erschienen. Sie habe hier genächtigt, um anderentags wieder abzureisen. Diese Dame sei niemand geringeres als Lola Montez gewesen, jene Tänzerin aus Spanien, welche als Geliebte des bayerischen Königs Ludwig I. demselben Thron und Krone kostete.



Theodor Herzl

Einem wohlbekanntem aber weniger schillernden Mann verdankt das Hotel Trois Rois ein fotografisches Denkmal der Zeitgeschichte – Theodor Herzl, auf das Geländer des Balkons von Zimmer 117 gelehnt, den Blick sinnierend auf den Strom gerichtet. Die berühmte Aufnahme von Herzl in Basel entstand allerdings nicht während des ersten Zionistenkongresses, sondern erst vier Jahre später. Erzherzog Eugen von Österreich, einstiger Feldmarschall und nach dem Ende des Ersten Weltkriegs heimatlos, hat von 1919 bis 1934 im Hotel gewohnt, eher bescheiden für eine kaiserliche Hoheit. Erzi, wie er liebevoll genannt wurde, wurde zu einem gern gesehenen Gast an den Tischen der guten Basler Gesellschaft, was seine schlechte Finanzlage etwas milderte.

Hotel Drei Könige und damalige Basler Kantonalkasse, um 1905

Unter den Politikern der chinesische Präsident Jang Tse Ming, der Dalai Lama, Valéry Giscard d'Estaing, Willy Brandt, Helmut Schmidt – und Prinz Tschun, Angehöriger der Mandschu-Dynastie, Bruder des einen und Vater des letzten Kaisers von China. Tschun befand sich mit einem Hofstaat von 49 Personen auf der Durchreise nach Deutschland, wo sich der Prinz bei Kaiser Wilhelm II. für den Mord am deutschen Botschafter in Peking, während des Boxeraufstandes, entschuldigen sollte. Auf dem Weg machte er in Basel Station. Die Bevölkerung bestaunte die Chinesen und berührte ihre exotisch anmutenden Kleider. Der deutsche Geheimdienst leerte derweil im Hotel die Papierkörbe des Prinzen und schickte den Inhalt nach Potsdam.

Jeder der vier Schweizer Generäle hat sich im Drei Könige aufgehalten, ebenfalls Feldmarschall Montgomery of Alamein und der Finnische Feldmarschall Mannerheim. Zu Gast waren der deutsche Hochadel, französische Aristokraten und Offiziere, die in der Festung Hünningen stationiert waren und Abwechslung suchten. Zar Paul I., bekannt als Zarewitsch, kam inkognito; Joseph II., Sohn von Maria Theresia, ebenso. Queen Elizabeth II. logierte hier, als sie 1980 die Schweiz und dann die Gartenausstellung Grün 80 offiziell besuchte und die Basler zwang, ihre alten Hüte zu entstauben.

Und dann die lange Liste der Künstler und Intellektuellen. Voltaire galt als schwieriger Gast, Charles Dickens war hier. Rilke. Thomas Mann. Sartre. Picasso. Chagall. Tinguely. Mahler. Wagner. Liszt, Mendelssohn, Robert und Clara Schumann, Karajan, Duke Ellington, Ella Fitzgerald, Bob Dylan, die Rolling Stones, Liza Minelli, Liz Taylor, Montserrat Caballé.

Die Aufzählung erhebt wahrlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Aber eines ist gewiss: Das Haus war und ist Treffpunkt nicht nur der Basler Gesellschaft, sondern auch einer internationalen Gästeschar. Und wenn auch das Trois Rois nicht so alt sein mag, wie man immer wieder hört, in punkto Klientel ist es eines der traditionsreichsten Hotels der Schweiz.

Quellen

Gespräch mit Anne Nagel, Autorin der Kunstdenkmäler Basel-Stadt

G.A.W., Häuser, Menschen, Schicksale, hrsg. von Mascha Wanner-Jasinska, Buchverlag Basler Zeitung, Basel 1985

Geo 06, Juni 2006, Gruner + Jahr AG, Hamburg

Archiv Basler Zeitung

«les trois rois», Sonderbeilage der Basler Zeitung, 20. März 2006

Neue Zürcher Zeitung Nr. 188, 15. August 2005

Tages-Anzeiger, 21. Januar 2006

